

Augenblicke stieß das Schiff auf eine Sandbank. Ta-kl verlor das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Noch einmal sah Hute-schan die langen Arme des „großen Kerls“, dann war es ruhig für immer — der Chronometermann liegt dort unten tief am Grunde des Irawadi im nassen Grabe. Alle Rettungsversuche, die der Capitän unmittelbar nach dem Unglücksfalle anstellen ließ, blieben resultatlos, es blieb also nichts Anderes übrig, als nach zwei Stunden eifrigen Nachsuchens wieder die Anker zu lichten.

Am Abend des 28. Februar hielten wir vor Mandalay, „der goldenen Stadt“, der Residenz des berüchtigten Königs Thibo.

Da die „Thambha-Dine“ nur zwischen Mandalay und Bamo verkehrt, so übersiedelten wir sogleich auf das bedeutend größere Schiff „Aloung Phah“, welches uns nach Prome bringen sollte. Wir gewannen dadurch einen Tag, welchen wir zu einer kurzen Besichtigung der Stadt und der flüchtigen Beschreibung des birmanischen Volkes verwenden wollen.

Mandalay liegt in der Mitte der im Osten von einer Hügelkette halb-kreisförmig begrenzten Alluvialebene, am linken Ufer des Irawadi. Die ersten Häuser erheben sich bereits an der hohen und steilen Landungsbank und erstrecken sich, eine breite, staubige Straße begleitend, bis zu der imposanten Umfassungsmauer, welche die Hauptstadt in einem symmetrischen Rechteck umschließt. Die Mehrzahl der Wohngebäude stellt ein Gefüge aus Holz und Bambugeslecht vor, und ruht auf 1—2 Meter hohen Pfählen. Mandalay genießt mit vollem Rechte den Ruf, die herrlichsten und reichsten Tempel zu besitzen. Wer aber die Zeichnungen in Garnier's Atlas und die architektonischen Bilder in Dule's Werk vorher gesehen, wird sich unmöglich einer leisen Enttäuschung erwehren können, wenn er, die schmutzigen Gassen durcheilend, von Pagode zu Pagode pilgert. Sie währt jedoch nur kurze Zeit, denn bald wird der Beschauer von der Großartigkeit der Kunstwerke im vollsten Maße überwältigt und geblendet.

Ein unberechenbarer Reichthum blickt uns entgegen, wenn wir die himmelstrebenden Pyramiden oder die ausgebauchten Kuppeln der mit wunder-voller Ornamentik überschwenglich ausgestatteten Thürme bewundern, wir senken das Auge vor der Pracht der goldenen Spitzen, auf deren Spiralen